

Zeitschrift:	Helvetische Militärzeitschrift
Band:	4 (1837)
Heft:	11
Artikel:	Die Erstürmung von Ismail am 11./22. Dezember 1789
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-91512

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Waffen nicht lange. Denn die Regierung seines Vaterlandes anerkannte natürlich die Schenkung, welche Gudin gemacht hatte, nicht. Er starb in den zwanziger Jahren. Sein Sohn, ein großer schwarzer stiller Mann, ist Knecht im Grimsel-Spital.

(Schlußbetrachtung folgt in der nächsten Nummer.)

M i s z e l l e n.

Die Eroberung von Ismail am 1^{1/2}. Dezember 1789.

(Fortschung.)

Diese hatten nicht mindern Widerstand zu überwinden gehabt; auf das gegebene Zeichen hatten sich die Schiffe eine Werft von der Stadt in Ordnung gestellt und bei der dritten Rakete in Bewegung gesetzt. Sie bildeten, wie vorgeschrieben worden, zwei Linien; in der ersten befanden sich, auf 100 Kosaken-Böten die regelmäßigen Truppen, und die unregelmäßigen auf 45 andern, welche in drei gleichen Theilen in der Mitte und auf den Flügeln vertheilt waren; in der zweiten, 58 größere Schiffe, Brigantinen, schwimmende Batterien, Doppel-Schaluppen und Lansonnen; so rückten sie mit Hülfe der Ruder und heftig feuern, gegen das Ufer vor. Die hier befindlichen türkischen Batterien, mit 83 Kanonen, 15 Mörsern und einer 6 Zentner Eisen schießenden Haubizze besetzt, erwiderten das Feuer der Russen mit großer Lebhaftigkeit, ohne jedoch bei der Dunkelheit ihnen großen Schaden zu thun. Als die Schiffe bis auf einige hundert Schritte am Ufer herangekommen, theilte sich die zweite Linie und schloß sich an die beiden Flügel der ersten an, und nun einen zweiten Halbkreis bildend, schleuderten sie Tod und Verderben auf die Stadt. Unter dem Schuß dieses fortwährenden Feuers ging gegen 7 Uhr die Landung vor sich, durch Ribas zweckmäßige Vorlehrungen, schnell und mit Ordnung, trotz des Widerstandes von mehr wie 10000 Türken und Tartaren, die mit dem blanken Gewehre sich ihnen entgegen setzten. Da sah man in der ersten Colonne Valerian Subow mit zwei Bataillonen alle Schwierigkeiten vor sich überwinden, einen hier befindlichen steilen Cavalier ersteigen und sich auf denselben behaupten; Roger Damas mit 1 Bataillon die vorliegenden Batterien wegnehmen, den Feind mit dem Bajonet angreifen und vertreiben; in der dritten den Prinzen de Ligne; als er einer der ersten ans Land springt, am Knie

verwundet werden, und den Brigadier Markow, in denselben Augenblick einen Schuß in den Fuß erhalten, als er ihn wegzutragen bestehlt. Seine Colonne bemächtigt sich von dem unerschrockenen Oberst-Lieutenant Ribas geführt, obwohl dem Feuer der großen Stein-Bastei ausgesetzt, eben so rasch wie die andern der vorliegenden Batterien. Auch der junge Herzog von Fronsac gibt hier Beweise seines Mutths. Den Anführer seiner Colonne nicht mehr erblickend, nicht wissend, wohin er seine Schritte in der Dunkelheit richten solle, glaubt er den Ort zu erkennen, wo der Wall war; er hört dort ein lebhaftes Schießen; mit den um ihn befindlichen Jägern dringt er dahin vor, die innere Böschung des Walls hinan und stößt oben zu dem tapfern Lasch in dem Augenblick, als dieser im heftigsten Kampfe begriffen war.

Der Tag die Nebel zerstreut, füngt an die Gegenstände zu beleuchten. Erstiegen waren die Wälle, vertrieben der Feind von den Werken, aber immer noch stärker, wie die Sturmenden, zog er sich gegen das Innere der Stadt, und auch diese sollte erst mit den Waffen in der Hand genommen, jeder Schritt vorwärts mit dem Blute erkauft werden. Ohne mit Bezwigung der Festung aufzuhören, begann in der offenen Stadt erst der heftigste Kampf. Schonung verlangte der Turke nicht, zu sterben war er bereit, aber der Russe sollte mit ihm sterben.

G.L. Potemkin, der noch während des Gefechts auf den Wällen die Reserve der beiden ersten Colonnen selber herbeiführte, ließ nun auch das Broskische und Chotiner Thor öffnen, und durch das erstere 3 Schwadronen Sewerische Karabiniers, durch das zweite 3 Feldstücke unter Bedeckung von 130 Grenadiere in die Stadt herein bringen. Zu gleicher Zeit wurden 3 Schwadronen Husaren und 2 Schwadronen Karabiniers durch das Bender-Thor eingelassen. Doch verbot ihnen anfangs Suworow, sich ins Innere der Stadt vorzuwagen; erst sollte das Fußvolk mit dem Bajonette Raum machen.

Nach einigen Augenblicken Erholung drangen nun die Colonnen von verschiedenen Seiten vor; mit gefülltem Bajonett, unter dem Klang einer kriegerischen Musik, unaufhaltsam alles vor sich niederwerfend, zu auf den Mittelpunkt der Stadt; rechts Potemkin mit seinem Flügel, nördlich die Kosaken, Kutusow links; von der Wasserseite der unerschrockene Ribas. Ein neuer Kampf auf Leben und Tod sollte beginnen.

Die engen Straßen waren voll Vertheidiger, aus allen Häusern wurde geschossen; in allen größern

Gebäuden hatten sich stärkere Haufen wie verschanzt; auf allen öffentlichen Plätzen fand man sie zu lausenden; jeder Schritt vorwärts mußte mit dem Bajonette erst gebahnt werden. So viele Straßen, so viele Parteien, so viel Kämpfe. Am hartnäckigsten aber war die Gegenwehr in den engen Gäßchen, wo der Vortheil für die Vertheidiger war, und in den Chans oder morgenländischen Herbergen; großen steinernen Gebäuden, in welche sich die tapfersten Krieger zurückgezogen hatten.

Jeder dieser Chan's ward zu einer neuen Festung, die mit Sturm genommen werden mußte.

Der erste Chan, der bezwungen ward, befand sich in der Nähe des Bender-Thores; der Pascha von Kilia mit 2000 Türken und einem Geschütz hatte sich hineingeworfen, und wurde in demselben von 1 Bataillon Jäger und 2 abgesessenen Schwadronen Karabiniers angegriffen. Wie eine Festung wurde der Chan auf Leitern erklommen, welche die Soldaten den Wall heraufgezogen hatten. Der größte Theil der Vertheidiger wurde getötet, unter ihnen der Pascha; einige hundert ergaben sich und wurden ins Lager abgeführt. Sie waren die ersten Gefangenen dieses Tags.

Den größten Widerstand aber leistete ein sehr stark gebauter Chan unweit des Chotiner-Thores, wohin sich Alidos Mehemed, der unbeugsame Greis, mit 2000 seiner besten Janitscharen aus der nördlichen Stein-Bastei zurückgezogen hatte, entschlossen das Neuerste abzuwarten. G.E. Potemkin, der an der Spize der ersten beiden Colonnen bis in dessen Nähe vorgedrungen, hörte hier ein starkes Schießen, und führte sofort Solotuchin mit 1 Bataillon Fanagorier dagegen, die Tapfern wider die Tapfern. Mehr wie zwei Stunden dauert hier der Streit — endlich werden die Thore durch Canonenschüsse eingeschlagen, und die Grenadiere mit gefälltem Bajonet hinein. Nachdem der größte Theil der Vertheidiger umgekommen, werden die übrigen, noch einige hundert Mann, gefangen herausgeführt, unter ihnen der greise Pascha. Ein vorübergehender Jäger bemerkte einen reichen Dolch in seinem Gürtel, und greift darnach; die umgebenden Janitscharen, zum Theil noch bewaffnet, stoßen entrüstet ihn zurück, ein russischer Hauptmann wird dabei verwundet. Als bald entbrennt der Zorn der Krieger; sie werfen sich auf die Türken und stoßen ohne Erbarmen alles nieder. So fiel Alidos Mehemed-Pascha, von mehr wie sechzehn Bajonettstichen durchbohrt, aber groß, denn er fiel in seiner Pflicht.

Survorow, der alles leitet, und was Noth thut,

mit schnellen Blicken überschaut, befiehlt 20 Stück leichten Geschützes hereinzu bringen, um die Straßen durch Kartätschen von den Häusern der Türken zu reinigen.

An allen Bastionen, die unterhalb Pulverkeller haben, läßt er starke Wachen stellen; der Erfolg rechtfertigte diese Vorsicht, denn mehrmals versuchten türkische Parteien bis dahin durchzudringen, um mit den Magazinen sich und die Russen in die Luft zu sprengen.

Schon ist es hoch am Tage, aber unausgesetzt wütet noch der Kampf. Fast jedes Haus muß erklommen werden; in jedem Haus hat man nicht bloß Männer sondern auch Weiber zu bekämpfen, die ihrer Schwachheit vergessend, mit Messeru, Dolchen, mit allem, was Verzweiflung in ihre Hände gibt, sich auf die Russen stürzen, den Tod suchen und empfangen. In diesem Augenblicke dachte man weder Schonung zu verlangen, noch sie zu geben. Das Bild des Todes zeigt sich überall; der ergrimmte Soldat hört nicht mehr die Stimme des Mitleids, und nach Blut lechzend, tödtet er alles ohne Unterschied.

Gegen Mittag erreicht vom rechten Flügel Lasy, der erste auf der Mauer, auch zuerst die Mitte der Stadt. Hier stößt er auf 1000 Tartaren mit langen Picken, die sich hinter den Mauern eines armenischen Klosters festgesetzt haben. Marud Ghirai, Prinz von Tchingis-Chan Geblüt, des großen Kerim Chans Sohn, vertheidigte sich hier, seines Vaters und Geschlechts würdig; und nur erst, nachdem Lasy's Jäger die Thore aufgesprengt und den größten Theil der Vertheidiger getötet haben, ergibt er sich mit 300 noch Überlebenden.

Aber auch in der Stadt litten die Kosaken der 4. und 5. Colonne am meisten. Bei weiterem Vordringen geriethen sie auf einen großen Platz, wo sie plötzlich von allen Seiten durch eine überlegene Türkenzahl umringt werden: sie wären verloren gewesen, wenn nicht auch hier 1 Bataillon Bugscher Jäger ihnen zu Hilfe gekommen und sie gerettet hätte. Nicht durch mindere Tapferkeit — sie fochten so brav wie die andern — durch ihre Bewaffnung waren die Kosaken hier und überall im Nachtheil.

Noch einen letzten Versuch, die Stadt den Russen zu entreißen, machte Kaplan Ghirai, Bruder des Tartaren-Chans, Besieger der Oestreicher bei Dschurdscha, ein Mann voll Mut und Entschlossenheit. Nachdem er bei Vertheidigung der Stadt sowie der Fe-

zung Beweise seiner Uner schrockenheit gegeben und überall hingeeilt war, wo die größere Gefahr drohte, sammelte er zuletzt noch einige tausend Tartaren und Türken, Fußgänger wie Reiter, und führt sie den vorrückenden Russen entgegen. Zuerst stößt er auf eine Partei See-Kosaken, hauet mit eigener Hand mehrere nieder und nimmt ihnen zwei Kanonen ab. Ermuthigt durch diesen Erfolg, drängt er unter wider Janitscharen-Musik, die seiner Seele Stimmung ausdrückt, weiter. Da eilen zwei Bataillons Nikolajewischer Grenadiere und 1 Bataillon Lief ländischer Jäger den Kosaken zu Hülfe und alsbald erhebt sich ein verzweifelter Kampf. Kaplan Ghirai seiner selbst vergessend, gibt überall das Beispiel; fünf seiner Söhne, um ihn herum, blicken auf ihn, und fechten wie er; alle fünf sieht er vor seinen Augen fallen; auch er sucht den Tod, der ihn von seinem verhaften Dasein befreie; beantwortet Aufforderungen mit Säbelhieben, tödtet, die ihn fangen wollen, und nachdem er viele verwundet oder niedergebauen, sinkt er zuletzt selbst, von mehreren Bajonettstichen durchbohrt, auf die Leichen seiner Kinder; mehr wie 4000 der Seinigen sterben zugleich mit ihm. An diesem Tage vermiedte nichts den Russen zu widerstehen.

Verzweiflungsvoll wehrten sich die Türken, und der Soldat dadurch erbittert, schonte zuletzt Niemandes mehr: die furchtbarsten Leidenschaften waren entfesselt; Mord und Plünderung überall; aufgethürmt lagen Haufen von Leichnamen, zum Theil nackt ausgezogen, auch Weiber, auch Kinder unter ihnen; „Tödtet die kleinen Ungläubigen, schreien die Krieger einander zu, damit aus ihnen keine Feinde uns erwachsen.“ — Nach der ersten Wuth erwachte die Habsucht; man plünderte; da sah man Soldaten in reiche Gewänder der Türken gehüllt, andere gebeugt unter der Last kostbarer Waffen, wieder andere in die Kaufläden einbrechend und über die Leichen ihrer Besitzer sich den Weg zur Beute bahnend; — Türken vertheidigten bis zum letzten Hauch ihre Habe, andere flüchteten in Keller oder sonstige Schlupfwinkel; die Häuser standen erbrochen, ihre Besitzer lagen im Blute; überall hörte man den Angstruf der Noth, den Schrei des Entsetzens, das Röcheln der Sterbenden; überall war der grause Anblick einer mit Sturm genommenen Stadt.

Selbst die Offiziere vermochten nicht, den Grimmen Einhalt zu thun. Der Herzog von Richelieu erzählte, wie er im Innern der Stadt auf einen Haufen Leichen gestossen, aus welchem ein zwölftägiges Mädchen erschrocken sich zu ihm geflüchtet; zwei Jäger verfolgten sie mit dem Bajonett, und nur mit Mühe rettete er sie von den Wüthenden, die selbst in seinen Armen sie durchbohren wollten.

Nach höchstigem Kampf waren um zwei Uhr alle Colonnen bis zur Mitte der Stadt vorgedrungen. Suworow ließ jetzt die 8 Schwadronen Karabiniers und Husaren nebst 2 Kosakenregimentern zu Pferde die Straßen durchziehen, um sie vollends zu reinigen. Noch wehrten sich auf denselben noch einzelne Haufen von Türken mit unbeschreiblicher Wuth.

Alles war bezwungen, mit Ausnahme zweier Chans und der Kasematirten Stein-Bastei; den Ruhm, auch diese zur Unterwerfung gebracht zu haben, erwarb der unerschrockene Ribas. Als er bemerkte, daß sich einige tausend Türken in einem Chan gesammelt hatten, in der Absicht, von dort über zerstreute Parteien der Russen herzufallen, nähert er sich kalten Bluts, nimmt eine stolze Haltung an, und gebietet, wollen sie nicht alle niedergebauen sein, auf der Stelle die Waffen zu strecken. Ohne Aufstand gehorchen sie.

Auch den andern Chan bezwingt er, und nimmt eben so menschlich als brav, die Vertheidiger, noch einige hundert Mann, gefangen.

Bis zuletzt aber behauptete sich in der Stein-Bastei der Muchafis (Gouverneur) der Stadt, ein Greis, Pascha von drei Rosschweifen. Ribas nähert sich mit 3 Bataillonen und 1000 Kosaken, und läßt ihm eine Capitulation vorschlagen. Er fragt ob die übrige Stadt erobert sei? — auf die Bejahung läßt er einige seiner Offiziere mit Ribas unterhandeln; er selbst bleibt sitzend auf seinem Teppich über den Trümmern der Festung, und raucht mit derselben Ruhe und Gelassenheit seine Pfeife, als wenn alles, was um ihn her vorging, ihm fremd gewesen. Hierauf übergibt er sich und die Bastei.

(Schluß folgt.)